



E-Paper

Wissenspartner / Autor

Future-Business-
Consulting.com

Herausgeber

Conplore.com

Dieses Jahr werden bis zu 1,5 Millionen Flüchtlinge erwartet. Diese werden bei Anerkennung ihres Asylantenstatus nochmals 3-5 Angehörige nachziehen. Das wären also mittelfristig nochmals 4,5-7,5 Millionen Menschen. Gehen wir vom Mittelwert aus sind das 7,5 Millionen, die uns in den nächsten 18-24 Monaten erreichen. Nur aus dem Flüchtlingsaufkommen von 2015 resultierend. Damit hat sich der demographische Wandel erledigt, könnte man meinen, denn es kommen vor allem viele junge Menschen und deren Familien. Das schließt die Lücke von Fachkräften, die der demographische Wandel aufzeigt.

Doch ist das so?



Sascha Rauschenberger

Joint Future Work¹ und Fehlermöglichkeiten in der Digitalisierung:

Teil 2: Migranten und Qualifikation

Dieses Jahr werden bis zu 1,5 Millionen Flüchtlinge erwartet. Diese werden bei Anerkennung ihres Asylantenstatus nochmals 3-5 Angehörige nachziehen. Das wären also mittelfristig nochmals 4,5-7,5 Millionen Menschen. Gehen wir vom Mittelwert aus sind das 7,5 Millionen, die uns in den nächsten 18-24 Monaten erreichen. Nur aus dem Flüchtlingsaufkommen von 2015 resultierend. Damit hat sich der demographische Wandel erledigt, könnte man meinen, denn es kommen vor allem viele junge Menschen und deren Familien. Das schließt die Lücke von Fachkräften, die der demographische Wandel aufzeigt.²

Dieses Jahr ist es das zweite Mal in Folge, dass es mehr neue Studienanfänger als Auszubildende gibt. Das Handwerk schreit seit Jahren nach mehr Azubis. Vielerorts hat man schon aufgegeben welche zu finden und das Durchschnittsalter in den Betrieben steigt. Auch hier sehen nun viele Licht am Ende des Tunnels.

Doch ist das so?

In den letzten Jahren, vor der Flüchtlingswelle, kamen Migranten zu uns, die im Durchschnitt höher qualifiziert waren, als der Bundesdurchschnitt: 37% waren Akademiker (25% Bundesdurchschnitt). Doch das waren Menschen, die eine neue berufliche Zukunft suchten, sich vorbereitet hatten, eine hochwertige Ausbildung mitbrachten und überhaupt etwas hatten, was wir gerne in der Wirtschaft sehen: Flexibilität, Wille und

Bereitschaft auch klein anzufangen. Davon redet die Politik gerne, wenn sie von Migranten spricht.

Was jetzt allerdings mit Masse ankommt, sind Menschen, die in ihren Ländern eben nicht an der Spitze der Bildungskette standen. Meist ohne jede (hier verwertbare!) Berufsausbildung. Zumeist gekoppelt mit Analphabetentum und damit einhergehender fehlender Bildung. Verstärkt wird diese „Herausforderung“ sie in Ausbildungen zu bringen mit dem gern ignorierten Sprachproblem: sie sprechen kein Englisch; von Deutsch reden wir nicht.

Hier kommen nun drei Baustellen zusammen, die an sich für den größten Teil dieser Menschen sehr unvorteilhaft werden: Die fehlende sprachliche Basis erschwert zumindest das Erreichen der Fähigkeit Lesen, Schreiben und Rechnen, damit überhaupt eine zeitgemäße und relevante Stufe erreicht wird, wo unsere Fachausbildungen überhaupt erst anfangen. Diese haben dann ein Niveau, das unserer Wirtschaft entspricht; also schon jetzt weit oberhalb von dem, das diese Entwicklungsländer haben.

Und wir streben die Digitalisierung an, was das Gesamtniveau des notwendigen Know-hows nochmals deutlich anheben wird. Und das für alle hier Arbeitenden.

Diese Digitalisierung wird langfristig ein paar Millionen Arbeitsplätze kosten. Doch im Kontext mit dem demographischen Wandel, der 2050 eine Lücke von 10-15 Millionen Menschen ausmachen wird, war das eigentlich kein Problem sondern die Lösung. Aus volkswirtschaftlicher und auch betriebswirtschaftlicher Sicht.

Jetzt kommt ein neues Spielelement dazu.

¹ Vgl.: Future Business Consulting: Definition Joint Future Work (2014); <http://future-business-consulting.com/futurework-definition/>

² Vgl.: Sascha Rauschenberger: Demografischer Wandel und Future Work: Eine gesellschaftliche Herausforderung

für den Arbeitsmarkt der Zukunft, bei: Conplore Media (2014); <https://conplore.com/de/demographic-change-and-future-work-a-societal-challenge-for-the-labor-market-of-the-future-demografischer-wandel-und-future-work-eine-gesellschaftliche-herausforderung-fur-den-arbeitsmarkt-der-zukunft/>

Millionen von minder- bis gar nicht qualifizierten Menschen, die hier ihr Auskommen suchen.

Wenn schon jetzt die Universitäten und Betriebe stöhnten, dass viele Schulabgänger nicht mehr die nötigen Grundfertigkeiten mitbringen wird sich das Problem nun deutlich verschlimmern. Schul- und Ausbildungsabbrecher mit Migrationshintergrund sind nicht nur statistisch deutlichst erkennbar. Hier wird schon jetzt eine fehlende Integrationspolitik spürbar, mit all den daraus resultierenden Folgen von perspektivlosen Menschen, die das System hat durchfallen lassen.

Nicht aus Absicht oder Mutwillen. Es reichte schon eine Ignoranz hinsichtlich der notwendigen Aufwände, die nötig gewesen wären, diese Aufgabe zu meistern. Meist waren die Kommunen alleingelassen und überfordert...

Diesem „erprobten“ Schema werden nun Millionen Menschen zugeführt, die jetzt en masse, ungeplant und unreglementiert irgendwie verteilt werden. Und das nicht als statisches einmaliges Jahresereignis, sondern dynamisch Jahr für Jahr, inkl. der Familiennachführung.

Es kommt ein riesiges Heer von rein fremdsprachigen (und Englisch kann man hier schon fast als Landessprache dazurechnen), nicht ausgebildeten und bildungsfernen Menschen zu uns, die noch nicht einmal über die Grundfertigkeiten Lesen, Schreiben und Rechnen verfügen, die es ihnen erlauben würden, auch selbständig und sinnhaft lernen zu können, was den Zeitbedarf der Integration deutlich nach oben schraubt.

Unsere gesamten Schulsysteme basieren auf der Prämisse, dass man zumindest deutschsprechend die Schule erreicht. Wo immer das gescheitert ist, ist auch alles andere in Folge dessen gescheitert. Schönreden hilft da nichts. Die Berliner Schulen in Neukölln und Kreuzberg haben es vorgemacht, wo mit mehrsprachigen

Ausländeranteilen von bis zu 90% kein Unterricht mehr möglich war.

Damit steht schon das gesamte vorhandene Bildungssystem im ersten Schritt vor dem Kollaps. Und die Schulpflicht gilt auch für die Kinder Asylanten. Und diese werden dann auch eingeschult werden. Notfalls in „normale“ Klassen. Das dürfte dann auch zu gewissen Abstrichen bei den anderen Klassenteilnehmern führen. Auch langfristig wie Berlin nachweislich vorgemacht hat.

Damit soll nicht in Abrede gestellt werden, dass sich die Migranten nicht bemühen. Im Gegenteil. Diese Menschen sind hochmotiviert ihrem Elend zu entkommen, ergo auch motiviert dazuzulernen.

Hier geht es um die unsererseits bereitgestellten Möglichkeiten, dass sie es auch können. Gemeinhin ein kleiner Unterschied...

Was heisst das für die Digitalisierung?³

Sie wird a) schwieriger umzusetzen sein, da die ausbildungstechnischen Voraussetzungen zunehmend abnehmen werden. Ein Bestreben jetzt schnell schulische Voraussetzungen zu schaffen, um Migranten gezielt und bedarfsgerecht bildungstechnisch aufzufangen, ist nicht erkennbar. Momentan konzentriert sich die Debatte auf Wohnungen (die leider auch fehlen, erst Recht in dem Maßstab!) und gefühlte Sicherheitsbedenken.

Und dann wird sie b) langfristig eben nicht für den Ausgleich der durch die Demographie wegfallenden Alten sorgen können, sondern eher einen Pool von Minderqualifizierten ersetzen(!!!), der dann keinerlei Chance hat aus dieser Falle wieder herauszukommen.

³ Vgl.: Sascha Rauschenberger: Joint Future Work und Digitalisierung: Chance für den demographischen Wandel – Gedanken zur Umsetzung, Conplore Media (2015);

<https://conplore.com/joint-future-work-und-digitalisierung-chance-fur-den-demographischen-wandel-gedanken-zur-umsetzung/>

Die Digitalisierung jetzt zu verteufeln, ist unsinnig, denn sie wird und muss kommen; das gibt die Globalisierung und der internationale Wettbewerb vor.

Daher gibt es jetzt SOFORT ein paar Weichen zu stellen, damit die Sache nicht komplett aus dem Ruder läuft:

- Zusammenfassen von gleichsprachigen Migranten in Deutschkursen
- Einstellung von passenden Lehrkräften, auch ohne Uni-Abschluss, Zertifikat oder sonstwas; allein aufgrund der Befähigung beide Sprachen zu sprechen! Hier könnten Akademiker aus den Herkunftsländern einspringen, die hier schon leben, studieren oder arbeiten.
- Bildung von Sonderschulen zur Reduzierung des Analphabetentums
- Konsequente Begrenzung des Ausländeranteils in Klassen auf 10%, um die Entwicklung der anderen Schüler nicht zu gefährden. Gemeinschaftliche Minderqualifizierung und Nichtzielerreichung ist kein Merkmal von Demokratie oder Ethik noch volkswirtschaftlich tragbar.
- Zentrale Konzeption, Produktion und Bereitstellung von passenden Lehrmaterialien
- Bereitstellen von Haushaltsmitteln
- Ungeregelte Nachführung ausschließen. Nachführungsrecht von Familienangehörigen zentral planen und räumlich und zeitlich zuweisen, um den Kapazitätsaufbau im Bildungs- und Weiterbildungsbereich durch Vorlaufzeiten zu erleichtern.
- Ausbildungsbetriebe fördern und so weiterentwickeln, dass sie in der Lage

sind schlecht vorgebildete Migranten auch ausbilden zu können.

- Massenhaft Sinnlosausbildungen vermeiden, nur weil Kapazitäten schon jetzt frei sind. Die sind z.T. nicht ohne Grund frei...
- Computerkurse anbieten. Ohne IT-Kenntnisse auf Grundniveau wird die Integration weder in der Gesellschaft noch auf dem Arbeitsmarkt möglich sein.
- Schnelle Rückführung von Wirtschaftsflüchtlingen, Leistungsbetrügnern und unberechtigt Einreisenden sowie aller Nichtregistrierten zur Ressourcenschonung und -konzentration.

Es geht darum schnell tragfähige Grundlagen zu schaffen, dass erst (Grund-)Bildung und dann Ausbildung möglich wird, damit möglichst viele Menschen ein Level erreichen, dass sie in unserer hochtechnischen Umwelt überhaupt erst befähigt am (zukünftigen) Leben teilzunehmen. Arbeiten zu können.

Es geht nicht darum jemanden zu diskriminieren. Nur darum vorhandene oder erst bereitzustellende Ressourcen so zielgerichtet wie möglich sinnhaft einzusetzen, damit die Zeit bis zur Erlangung der hier üblichen und notwendigen (Mindest-)Qualifikationen minimiert wird.

Es geht auch nicht darum hoch- und gutqualifizierte Menschen in Arbeit zu bringen, obwohl sich das auch schwierig gestaltet, wie neuere Untersuchungen zeigen. Das eigentliche Problem (nicht Herausforderung...) sind die zu erwartenden Millionen gering- bis gar nicht qualifizierten Menschen. Diese zur selbsttragenden Arbeit zu befähigen muss der Denkansatz sein.

Demographisch wird uns das Problem dann wieder auf die Füße fallen. Migranten, die uns jetzt erreichen, müssen medizinisch versorgt werden und dann irgendwann Rente bekommen. Wenn sie nicht aktiv in die Sozialkassen einzahlen, taucht hier zeitverschoben das nächste Problem auf.

Man mutet uns allen gerade zu, 45 Beitragsjahre voll zu machen, damit eben diese Sozialkassen nicht kollabieren. Jetzt kommen zusätzliche, nicht geplante und daher risikobehaftete Zusatzleistungen hinzu. Aus einem Topf, der ohnehin leer war.

Dieses politische recht kurzsichtige va banque-Spiel der Kanzlerin soll hier nicht thematisiert werden.^{4 5}

Dennoch wird auch dieses Problem (nicht Herausforderung...) letztlich dadurch bestimmt werden, DASS möglichst VIELE, möglichst SCHNELL in Arbeit kommen!

Ohne gravierende und bis dato nicht zu erkennende ganzheitliche Anstrengungen das massenhafte Qualifikationsdefizit in den Griff zu bekommen, wird das aber nicht gehen; der soziale Frieden vom Prüfstand in den Schmelztiegel kommen. Und das wird dann schlecht...für alle.

⁴ Migration von Fachkräften ist für die Bewältigung des Demographischen Wandels in der zweiten Phase entscheidend für den Produktivitätserhalt der Wirtschaft. Der nachfolgende in der Fußnote angegebene Artikel wurde vor der Flüchtlingswelle geschrieben, was die Grundintention aber eher noch unterstreicht.

⁵ Vgl.: Sascha Rauschenberger: Future Work und PEGIDA: Wenn der demographische Wandel zur Falle der Migrationsnotwendigkeit wird, bei: Conplore Media (2015); <https://conplore.com/future-work-und-pegida-wenn-der-demographische-wandel-zur-falle-der-migrationsnotwendigkeit-wird/?lang=de>